

gewöhnliche Uneinigkeit und einige Verräther bauend, fingen sie das Unterjochungswerk von neuem wieder an. Doch Hermann, der treue Wächter und Verfechter deutscher Freiheit, lebte noch, und so lange er lebte, konnten die Römer nicht mehr ungestraft die Freiheit Deutschland's antasteten. Als sein treues Weib durch die schändlichste Verrätherei in römische Gefangenschaft gerathen war — ihr eigener Vater Segest gab sie nebst vielen Andern den Römern preis — da gehörte jeder Hertzschlag und jeder Blutstropfen in ihm nur dem Vaterlande, und nun kannte sein Grimm gegen die Verderber keine Grenzen mehr. In zwölf Jahren blutigen Kampfes hat er noch manchem Römer den Saraus gemacht, bis er endlich die schönste Aussicht hatte, die Edlen Deutschland's zu einem großen Bunde gegen die Römer zu vereinigen. Da — so erzählen die Römer — haben seine eigenen Kampfgenossen ihn meuchlings ermordet, weil er — nach Alleinherrschaft gestrebt. Wir Deutschen aber glauben, daß die Mörder Verräther waren, von den falschen Römern gedungen. Was Hermann aber angezündet hatte, erlosch nicht in den Deutschen, und die Römer haben Deutschland nie bekommen. Hermanns Andenken lebte fort in unzähligen Liedern und Denkmälern und wird fortleben, so lange es ein Deutschland und Deutsche auf Erden gibt.

5. Die deutschen Völkerbünde.

Endlich fingen die Deutschen an, durch Schaden klug zu werden, und lernten das Geheimniß kennen, wodurch der hinfällige römische Staat aller ihrer Jugendkraft noch immer Stand hielt. Da traten um's Jahr 213 die einzelnen Gaubölker vom großen Suebinstamm zusammen und sagten zu einander: „Laßt uns ein einiges Volk werden; wer kann dann gegen uns stehen?“ Und sie schlossen einen Bund und nannten sich unter einander nicht mehr nach den alten Namen der einzelnen Stämme, sondern alle zusammen Allemannen, d. i. ganze Männer. Hierauf zogen sie aus und stiegen trotzig über die Teufelsmauer und kamen in das Land, das den Römern zinsbar war. Da brachen sie die schönen Städte und stolzen Burgen, welche diese gebaut hatten, und schweiften siegeslustig vom Main an den Rheinstrom hinaus und im Schwarzwald, und am Neckar, auf allen jenen Strecken, die späterhin Schwaben genannt sind. Auch Gallien überschwebten sie; dann fielen sie selber in Welschland ein und machten sich überall fürchtbar. — Fast zur selben Zeit, da der Bund der Allemannen aufstand, erhob sich am Niederrhein der Bund der Fränken, d. i. der Rühnen, Freien; das waren dieselben Stämme, die Hermann, der Cherusker, einst zu einer Eidgenossenschaft vereinigt hatte, bis auf die Cherusker. Alle behielten, gleich wie die Allemannen, die alten Sitten und die alte Verfassung bei und unternahmen später Kriegsfahrten nach Gallien und Spanien. — Ihnen zunächst, weiter nordwärts, in den Strecken, die bis an die Küsten der Nordsee reichen, verbanden sich die eingewanderten Sachsen mit den Friesen und den Chauken, mit den Brukerern, Cheruskern und vielen andern und nahmen den Namen der ersteren an, d. i. Schwettmänner; die lauerten den Schiffen der Römer auf, welche das Meer beherrschten, und gewannen das Land ringsum. — Von den Küsten der Ostsee aber bis an die des schwarzen Meeres wurde der große Bund der Gothen gewaltig, von denen die Sage ging, daß sie aus Schweden gekommen. Die breiteten sich in die-